

DIAS–Analyse

Nr. 32 • Juni 2008

Julia Kaazke

Sicherheit *shalber* Umweltschutz?!

Globale Umweltpolitik – ein essentieller Beitrag zur Konfliktprävention

www.dias-online.org

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstr. 1 D-40225 Düsseldorf

Julia Kaazke

studierte Landschaftsplanung an der Technischen Universität Berlin. Im Hauptstudium spezialisierte sie sich im Bereich der Landschafts- und Umweltplanung in Entwicklungsländern. Im Kontext ihrer Diplomarbeit setzte sie sich mit der Landnutzungsplanung für das Okavango Delta in Botswana und deren Umsetzung auseinander. Ziel der Arbeit war es, Empfehlungen für eine optimale Nutzung der natürlichen Ressourcen auszusprechen. Derzeit entwickelt sie ein Abfallwirtschaftskonzept für die Region Yugra (Westsibirien) im Rahmen ihrer Doktorarbeit.

Die Verfasserin ist erreichbar unter jkaazke@gmx.de

Julia Kaazke
Sicherheit*shalber* Umweltschutz?!, DIAS-Analyse Nr. 32, Juni 2008
Düsseldorf, 2008

Herausgeber
Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1 D-40225 Düsseldorf

www.dias-online.org

© 2008, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik (DIAS)

ISBN:

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	1
1. Historische Entwicklung der globalen Umweltpolitiken	2
2. Globale Umweltprobleme durch Globalisierung	4
3. Die Interdependenz von Umwelt, Entwicklung und Sicherheit.....	6
4. Internationale Umweltpolitik - Implementierung und Tendenzen	9
Zusammenfassung	11

Einführung

Klimawandel, geschädigte Ozonschicht, Raubbau am Regenwald, giftige Abfälle in den Meeren, Verlust der Biodiversität und sogar Menschen auf der Flucht wegen Ressourcenmangel – das sind nur einige Beispiele der extremen globalen Umweltprobleme. Wie können diese Probleme gelöst werden?

Die Sorge um die natürlichen Grundlagen des Lebens hat sich in den letzten vier Jahrzehnten zu einem internationalen konfliktreichen Politikfeld entwickelt. Einerseits weil die ökologischen Probleme und der Druck auf die Nationalstaaten größer wurden und andererseits weil sie nicht mehr auf nationaler Ebene gelöst werden können, wie zum Beispiel der Klimawandel, und daher internationale Zusammenarbeit verlangen.

Globalisierung verstärkt Umweltprobleme. Diese Umweltprobleme können zu Entwicklungshemmnissen und Konflikten innerhalb eines Landes und auch zwischen Staaten führen. Eine Internationale Umweltpolitik kann die Folgen der Globalisierung auf die Umwelt steuern und dadurch nicht nur die Umwelt schützen, sondern auch einen essentiellen Beitrag zur Friedensicherung leisten - das sind die Thesen, die dieser Analyse zugrunde liegen.

In dieser Arbeit wird zunächst ein kurzer Abriss über die Entwicklung der internationalen Umweltpolitiken, Umweltprobleme sowie deren Einteilung gegeben, um den derzeitigen Stand der internationalen Umweltpolitik zu erläutern.

Anschließend wird aufgezeigt, in welchem Zusammenhang Globalisierung und globale Umweltprobleme stehen.

Weiterhin wird dargestellt, wie (globale) Umweltprobleme sich auf die nationale und internationale Sicherheit auswirken.

Daher wird im Abschlusskapitel die internationale Umweltpolitik nicht nur als Lösungsansatz für den Umweltschutz, sondern auch ihre Möglichkeit als friedenssichernde Maßnahme diskutiert.

Da die Autorin überzeugt ist, dass globale Politiken ohne eine Umsetzung auf nationalen und lokalen Ebenen keine effektive Wirkung erzielen können, wird im letzten Kapitel auch untersucht, wie der Stand der Entwicklung gegenwärtig ist und welchen Beitrag jeder Einzelne leisten kann.

1. Historische Entwicklung der globalen Umweltpolitiken

Bis Anfang der 1970-iger Jahre war Umwelt kein Thema im internationalen Kontext. Erst Ende der 60-iger Jahre, hervorgerufen durch alarmierende Berichte und Studien sowie den Prozess der Entkolonialisierung, wurden die Bereiche Entwicklung, Wirtschaft und Umwelt in die internationale Zusammenarbeit integriert¹. 1972 wurde durch die Vereinten Nationen (VN) die 1. Welt-Umweltkonferenz einberufen. Sie fand in Stockholm/Schweden statt und 113 Länder nahmen teil. Aufgrund des Ausschlusses der damaligen DDR fehlten auch die UdSSR (heute Russische Föderation), Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei (heute Tschechien und Slowakei). Das wichtigste Thema der Konferenz war der Zusammenhang zwischen Umwelt und Entwicklung. Problematisch zeigten sich auf der Konferenz die Formulierung einer gemeinsamen Definition von „Umwelt“ sowie die Befürchtung, dass durch den Schutz der Umwelt die wirtschaftliche Entwicklung gebremst werden würde.

Als ein Ergebnis der Konferenz wurde von der Generalversammlung der VN das United Nations Environment Programme (UNEP) gegründet, dessen Hauptsitz sich in Nairobi/Kenia befindet und als Hauptaufgabe die Koordination der umweltrelevanten Tätigkeiten der VN innehat. Diese beinhalten das Verfassen von Umweltschutzrichtlinien, die Koordination aller VN-Organisationen und nicht-staatlichen Organisationen im Bereich Umwelt als auch die Förderung des Umweltbewusstseins.

1982 wurde von der VN-Generalversammlung eine Sondersitzung des Regierungsrates des UNEPs einberufen, auf der aufgezeigt wurde, dass die Ziele der Stockholmer Konferenz weder erreicht wurden noch eine Verbesserung der Umweltproblematik zu sehen war; im Gegenteil - es zeigte sich eine deutliche weltweite Verschlechterung.

1983 war auf Beschluss der VN-Vollversammlung eine World Commission on Environment and Development als unabhängige VN-Sonderkommission unter Leitung der Norwegerin Gro Harlem Brundtland eingerichtet worden. Der Bericht „Our Common Future“ untersuchte unter anderem die wechselseitige Abhängigkeit von Armut, Unterentwicklung und Umweltzerstörung² und stellte fest, dass zukünftig Umwelt- und Entwicklungspolitik zusammenarbeiten müssten. Dadurch wurde das Thema für die nächsten Weltumweltkonferenzen geprägt: Nachhaltige Entwicklung³.

1992 folgte dann der zweite internationale Umweltgipfel in Rio de Janeiro/Brasilien – die so genannte United Nations Conference on Ecology and Development. 178 Staaten nahmen daran teil. Diese Konferenz wurde aufgrund des Brundtlands-Berichts einberufen.

Ziel des Umweltgipfels von Rio war die Festlegung von verbindlichen Aussagen, um die zunehmenden globalen Gefährdungen für die Umwelt zu minimieren und Nachhaltigkeitsstrategien zu erarbeiten. Die Deklaration von Rio mit 27 Grundsätzen für ökologische Rechte und Pflichten für die Menschheit, die Agenda 21 mit Umsetzungsmaßnahmen der Deklaration, die Klimaschutzkonvention, die Artenschutzkonvention und die Waldschutzkonvention waren die verabschiedeten Dokumente der Konferenz. Zur Kontrolle der Umsetzung der Ziele wurde die UN-

¹ Rechkemmer, A., 2003, Lösungsansätze für globale Umweltprobleme, http://www.bpb.de/publikationen/GCZ167,0,0,L%F6sungsans%E4tze_f%FCr_globale_Umweltprobleme.html#art0 (März 2008)

² Nohlen, D. (Hrsg.), 1998, Lexikon Dritte Welt, Rowohlt

³ Rechkemmer, A., 2004, Globale Umweltpolitik 2005. Perspektiven im Kontext der Reform der Vereinten Nationen, SWP-Studie, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Commission on Sustainable Development (CSD) als Ausschuss der ECOSOC (VN-Wirtschafts- und Sozialrat) eingerichtet; sie hat ihren Hauptsitz in New York/USA⁴.

2002 fand der World Summit on Sustainable Development (WSSD) in Johannesburg/Südafrika statt. Eine Bilanz der letzten zehn Jahre wurde gezogen sowie ein Aktionsplan und die „Johannesburg Erklärung“ über nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Inhalte sind neben nachhaltiger Entwicklung, Armutsbekämpfung, Klima- und Ressourcenschutz und eine gerechte Gestaltung der Globalisierung⁵. Das Kyoto-Protokoll und die in einem Gipfeltreffen der VN im Jahr 2000 entwickelten Millenniumsentwicklungsziele* wurden ebenfalls bekräftigt⁶.

Um den Zusammenhang zwischen den eben beschriebenen Umweltkonferenzen und sich daraus entwickelten Umweltpolitiken sowie der Globalisierung erfassen zu können, müssen zunächst die die derzeit bekannten Umweltprobleme definiert werden.

Umweltprobleme können in drei räumliche Gruppierungen aufgeteilt werden:

1. Lokale Umweltprobleme: beziehen sich auf eine bestimmte Region innerhalb eines Landes, z.B. Luftverschmutzung durch erhöhtes Verkehrsaufkommen in Ballungsgebieten.
2. Regionale Umweltprobleme: sind grenzüberschreitend, aber weiterhin in einer Region definierbar, z.B. Verseuchung eines Flusses durch Chemikalien.
3. Globale/internationale Umweltprobleme: sind weltweit auftretende Probleme wie z.B. Klimawandel und Süßwassermangel.

Die drei Problemkreise stehen nicht getrennt voneinander, lokale und regionale Probleme können zu globalen Problemen anwachsen; z.B. ist die Rodung des tropischen Regenwaldes zunächst ein lokales/regionales Problem gewesen, dass sich zum globalen Phänomen ausweitete⁷.

Umweltprobleme sind hauptsächlich anthropogen hervorgerufen, durch Übernutzung, Verschmutzung bzw. Zerstörung der natürlichen Ressourcen.

Derzeit sind sechs Problemfelder des globalen Umweltwandels weltweit anerkannt:

- Ausdünnung der stratosphärischen Ozonschicht
- Klimawandel
- Mangel an Süßwasser
- Bodendegradation
- Zerstörung der Meeres-Ökosysteme
- Abnahme der Artenvielfalt⁸.

Diese Probleme stehen selten allein, sie greifen in einander. Werden beispielsweise Chemikalien in den Boden eingebracht (durch Düngung für die Nahrungsmittelproduktion), kann dadurch

⁴ Nohlen, D. (Hrsg.), 1998, Lexikon Dritte Welt, Rowohlt

⁵ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.), 2006, Medienhandbuch Entwicklungspolitik 2006/2007, <http://www.bmz.de/de/service/infothek/fach/handbuecher/> (März 2008)

* Ein Gipfeltreffen der Vereinten Nationen im September 2000 brachte als Ergebnis die Millenniumserklärung. Acht Millenniumsziele wurden in diesem Rahmen entwickelt, die eine Welt ohne Armut, Krieg und Umweltzerstörungen bis 2015 gestalten sollen.

⁶ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, <http://www.bmz.de/de/themen/umwelt/hintergrund/umweltpolitik/johannesburg.html> (März 2008)

⁷ Rechkemmer, A., 2003, Lösungsansätze für globale Umweltprobleme, http://www.bpb.de/publikationen/GCZ167,0,0,L%F6sungsans%E4tze_f%FCr_globale_Umweltprobleme.html#art0 (Februar 2008)

⁸ Diebel, T. et al (Hrsg.), 2006, Klimawandel und globale Gesundheitsrisiken in Globale Trends 2007, Bundeszentrale für politische Bildung

nicht nur der Boden zerstört, sondern auch umliegende ober- und unterirdische Gewässer beeinträchtigt werden.

Bezug nehmend auf diese Umweltprobleme haben sich im Rahmen der beschriebenen internationalen Umweltkonferenzen Umweltpolitiken herausgebildet, die sich auf die globalen Umweltprobleme beziehen:

- Ozonpolitik (Schutz der stratosphärischen Ozonschicht durch Verbot von FCKW)
- Klimapolitik (Reduzierung der CO₂ Emissionen)
- Boden- und Wasserpolitik (Verhinderung des qualitativen und quantitativen Verlustes des Bodens bzw. Kontrolle der qualitativen und quantitativen Zugänge zum Wasser)
- Stoff- und Abfallpolitik (Kontrolle des Transportes und Lagerung von gefährlichem Abfall)
- Biodiversitätspolitik (Schutz aller Tier- und Pflanzenarten)⁹.

Festzuhalten ist, dass die Politiken entwickelt wurden, um die entsprechenden Probleme zu „reparieren“. Es existiert im eigentlichen Sinne keine übergreifende, präventive Umweltpolitik.

2. Globale Umweltprobleme durch Globalisierung

Um aufzuzeigen, welche Wirkung Globalisierung auf Umweltprobleme hat, muss zunächst der Begriff Globalisierung definiert werden. Globalisierung wird in diesem Kontext als weltweite Liberalisierung der Märkte, wirtschaftliche und kulturelle Vernetzungen durch Hochleistungstechniken im Bereich der Information, Kommunikation und Verkehr sowie globale Arbeitsteilung erklärt¹⁰.

Diese Merkmale der Globalisierung forcieren Umweltprobleme. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick, welche Vor- und Nachteile durch die Globalisierung entstehen und welche Auswirkungen diese auf die Umwelt haben können, d.h. welche globalen Umweltprobleme dadurch intensiviert werden.

⁹ Woyke, W. (Hrsg.), 2004, Handwörterbuch Internationale Politik, Bundeszentrale für politische Bildung, Band 404

¹⁰ Vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, (Hrsg.), 2005, Globalisierung und Umwelt. Die Globale Wirtschaft ökologisch gerecht gestalten, Referat Öffentlichkeitsarbeit

Tabelle 1: Erkennungszeichen und ihre Konsequenzen der Globalisierung (verändert nach NUSCHELER, 2006)¹¹

Erkennungszeichen der Globalisierung	Vorteil	Nachteil	Auswirkung
Anstieg des Welthandels, z.B. des Agrarhandels	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Höhere Gewinne ▪ Devisen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anbau von Monokulturen ▪ Vernachlässigung der Selbstversorgung ▪ Rodung von (tropischen) Wäldern ▪ Erhöhter Einsatz von Chemikalien (Dünger, Pflanzenschutz) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Boden- und Wasserschmutzung ▪ Verlust der Biodiversität ▪ Klimawandel
Anstieg des Transportes	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verringerung der Kosten und Zeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhöhung der CO₂-Emissionen ▪ Erhöhte Anzahl von Unglücken (Tanker/Flugzeuge) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimawandel ▪ Zerstörung der Meeres-Ökosysteme ▪ Ausdünnung der stratosphärischen Ozonschicht
Anstieg des Ferntourismus	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Devisen ▪ Arbeitsplätze 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anreise: Erhöhung der CO₂-Emissionen ▪ Vor Ort: Höherer Wasserverbrauch, Landnahme 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimawandel ▪ Boden- und Wasserschmutzung ▪ Verlust der Biodiversität
Anstieg der internationalen Konkurrenz	<ul style="list-style-type: none"> ▪ (Schaffung von internationaler Rahmenrichtlinien/ Gesetzgebung)* 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öko-Dumping: Länder mit niedrigen ökologischen Standards/Gesetzgebung, können dann „kostengünstiger“ produzieren, daher ▪ Wettbewerbsverzerrung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimawandel ▪ Boden- und Wasserschmutzung ▪ Verlust der Biodiversität
Sehr schnelle Entwicklung von Wirtschaftsriesen, z.B. Indien, China und Russland	<ul style="list-style-type: none"> ▪ (neuer) Absatzmarkt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Extremer Verbrauch und Verschmutzung der Naturressourcen im eigenen Land 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimawandel ▪ Boden- und Wasserschmutzung ▪ Verlust der Biodiversität
Entwicklung des ökologischen Nord-Süd-Konfliktes	<ul style="list-style-type: none"> ▪ (Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit)* 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kampf um natürliche Ressourcen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimawandel ▪ Boden- und Wasserschmutzung ▪ Verlust der Biodiversität

(* Vorteile im eigentliche Sinne existieren für diese Punkte nicht, aber die aufgezeigten Vorzüge könnten zur Verbesserung der Situation beitragen.)

An zwei weiteren Beispielen kann detailliert dargestellt werden, wie die Globalisierung z.B. den weltweiten Mangel an Süßwasser verstärkt:

Im Rahmen der Liberalisierung der Märkte weiten unter anderem agrar-geprägte Länder den Export von landwirtschaftlichen Gütern aus, um dadurch ihre wirtschaftlichen Einnahmequellen erhöhen zu können. Süßwasser hat nicht nur als Trinkwasser sondern auch für die Bewässerung in der Agrarwirtschaft eine lebenswichtige Bedeutung. Ca. 70-80% des weltweiten Wassers wird für die Landwirtschaft genutzt und sichert so auch die Nahrungsversorgung. Die Intensivierung des weltweiten Handels mit (Agrar-)Gütern erzeugte eine Vervierfachung des Süßwasserverbrauchs in den letzten 50 Jahren¹².

¹¹ Nuscheler, F., et al., 2006, Globale Verwundbarkeiten und die Gefährdung „menschlicher Sicherheit“

¹² Nuscheler, F., 2006, Entwicklungspolitik, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 488

Ein weiteres Beispiel ist der Ferntourismus, der sich durch die vereinfachte Nutzung der Information-, Kommunikation- und vor allem Verkehrstechnik stärker etablieren konnte. Der ständig wachsende Tourismus hat einen erheblichen Anteil auf den Wasserverbrauch in den touristischen geprägten Ländern¹³. Durchschnittlich verbraucht ein Tourist 440 Liter Wasser pro Tag¹⁴. Im Vergleich dazu benötigen Einheimische der beliebten Reiseländer (hauptsächlich Länder des Südens) ca. 20 bis 30 Liter pro Tag¹⁵ (der durchschnittliche Wasserverbrauch pro Tag in Industrieländern: 100 Liter¹⁶). Der extrem erhöhte Wasserverbrauch kann zu Wassermangel in der Region führen. Häufig muss daher Wasser aus der umliegenden Gegend angefahren werden.

Tatsache ist, dass Globalisierung stark wirtschaftlich geprägt ist; der Welthandel stieg zwischen 1975 und 2000 um 320% an¹⁷. Die oben aufgeführte Tabelle und die Beispiele beweisen, dass aufgrund der Globalisierung die weltweiten (Umwelt-)Ressourcen erheblich stärker beansprucht werden und zur Ausweitung der Umweltprobleme beitragen.

Die Verminderung der Qualität und Quantität der natürlichen Ressourcen sowie deren eingeschränkte Nutzungsmöglichkeiten für den Menschen, bei einem gleichzeitigen Anstieg der Bevölkerungszahl, erhöhen den Druck auf natürliche Ressourcen.

Die Natur als Lebensmittellieferant und als Lebensraum des Menschen hat dadurch einen direkten Einfluss auf die Entwicklung und Sicherheit einer Region/ eines Landes. Wie genau wirken sich dann Umweltzerstörungen aus?

3. Die Interdependenz von Umwelt, Entwicklung und Sicherheit

Die Folgen des oben beschriebenen weltweiten Süßwassermangels sind unter anderem, dass in mehr als 30 Ländern bereits absolute Wasserknappheit registriert wurde¹⁸ sowie 25 Millionen Menschen die vor der Dürre fliehen - so genannte „Wasserflüchtlinge“ - verzeichnet werden. Die Anzahl ist größer als die der registrierten Kriegsflüchtlinge¹⁹. Weiterhin wurde die Zerstörung von ca. 11 % der bewachsenen Erdoberfläche sowie die Verschmutzung oder Belastung von über 70% aller Süßwasserquellen²⁰ erfasst. Ca. 1,2 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Hinzu kommt, dass 2,3 Mrd. Menschen keine Abwasserversorgung haben und dadurch Flusswasser oder anliegende Gewässer verunreinigen²¹. 15 000 Menschen sterben

¹³ Nuscheler, F., et al., 2006, Globale Verwundbarkeiten und die Gefährdung „menschlicher Sicherheit“

¹⁴ IHP/HWRP - Sekretariat, Bundesanstalt für Gewässerkunde, <http://ihp.bafg.de> (März 2008)

¹⁵ Universität Oldenburg, <http://www.uni-oldenburg.de/hydrologie/ein-bit/11686.html> (März 2008)

¹⁶ Schiffler, M., Wasserknappheit in Entwicklungsländern, http://www.die-gdi.de/die_homepage.nsf/0/60cf785b4bfedbd4c12569ef0048b62b?OpenDocument (März 2008)

¹⁷ Nuscheler, F., 2006, Entwicklungspolitik, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 488

¹⁸ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.), 2003, Umwelt, Armut und Nachhaltige Entwicklung, Themenblatt: 09. Wasser

¹⁹ Reckemmer, A., 2003, Lösungsansätze für globale Umweltprobleme, http://www.bpb.de/publikationen/GCZ167,0,0,L%F6sungsans%E4tze_f%FCr_globale_Umweltprobleme.html#art0 (März 2008)

²⁰ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.), 2003, Umwelt, Armut und Nachhaltige Entwicklung, Themenblatt: 03. Umwelt und Armutsbekämpfung

²¹ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.), 2003, Umwelt, Armut und Nachhaltige Entwicklung, Themenblatt: 09. Wasser

täglich durch verschmutztes Wasser und 90 000 erkranken ernsthaft²² Laut einer Prognose von 2003 werden in 25 Jahren 50% der Menschheit an Wassermangel leiden²³.

Umweltprobleme führen zu Entwicklungshemmnissen bis hin zu (kriegerischen) Auseinandersetzungen. Ca. 30% der auf der Welt zwischen 1994 und 1997 datierten Kriege wurden aufgrund von Ressourcenmangel und Umweltzerstörungen geführt²⁴. Wie die folgenden Beispiele zeigen, greifen zwei Problemkreise ineinander; einerseits die Wechselbeziehung zwischen Armut und Umweltzerstörung sowie andererseits der Zusammenhang von Konflikten bzw. Kriegen und Umweltzerstörung, welche nicht ausschließlich durch Armut hervorgerufen wurde.

Ein Beispiel für einen solchen Teufelskreislauf sieht folgendermaßen aus: Kommt es zur Übernutzung von Böden aufgrund von anthropogenen Einflüssen, führt das zur Zerstörung der Böden und dementsprechend zu Ertragseinbrüchen und Hunger. Eine falsche Bewässerung in der Landwirtschaft kann zur Versalzung des Bodens führen und ihn damit unbrauchbar machen. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und das Einkommen bzw. die Nahrungsgrundlage wieder zu sichern, werden die übernutzten Agrarflächen ausgedehnt, häufig in Waldgebiete hinein. Wälder werden gerodet, obwohl der Boden kaum nutzbar für die Landwirtschaft ist. Das führt anschließend erneut zu Ertragseinbrüchen und Hunger. Verstärkt wird das Problem, wenn bei der Ausweitung der Flächen in fremde Gebiete eingedrungen wird und die Flächennahme dann zu Krieg führt²⁵.

Wassermangel, Desertifikation bzw. das Fehlen fruchtbaren Bodens führt Menschen in die Armut und zwingt sie gleichzeitig zur Übernutzung der noch vorhandenen natürlichen Ressourcen. Das führt zu weiteren Umweltproblemen, die sich dann wieder auf das soziale, kulturelle und ökonomische Wachstum der Region auswirken. Die Folgen sind umweltbedingte Armut und Kriege um natürliche Ressourcen. Armutgruppen sind Opfer und Täter im gleichen Augenblick, da sie kaum bis gar nicht über finanzielle und/ oder technische Möglichkeiten bzw. das Wissen verfügen, aus diesem Kreis auszubrechen. In agrar-geprägten Länder gibt es vermehrt inner- und zwischenstaatliche Kriege; begründet auf den engen Zusammenhang zwischen Wasser, Boden und Nahrungssicherheit²⁶. Krieg verhindert Entwicklung, Menschen können ihre Lebensbedingungen nur in Friedenszeiten verbessern²⁷. Festgehalten werden muss, dass bezüglich der Bodenressourcen empirisch nachgewiesen wurde, dass Konflikte um Boden vornehmlich ein Nachfolgeproblem von falscher nationaler Entwicklung darstellen²⁸. Globalisierung kann diese Entwicklung fördern: Um Devisen zu erwirtschaften und damit die Schulden zu tilgen, werden große Waldflächen abgeholzt, um sie zu vermarkten²⁹. Eine Folge ist die Verringerung des nutzbaren

²² Rechkemmer, A., 2003, Lösungsansätze für globale Umweltprobleme, http://www.bpb.de/publikationen/GCZ167,0,0,L%F6sungsans%E4tze_f%FCr_globale_Umweltprobleme.html#art0 (März 2008)

²³ Rechkemmer, A., 2004, Globale Umweltpolitik 2005. Perspektiven im Kontext der Reform der Vereinten Nationen, SWP-Studie, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

²⁴ Carius, A., et al., 2001, Umweltpolitik und nachhaltige Friedenspolitik. Ein neues Thema auf der internationalen Agenda, http://www.bpb.de/publikationen/RW38NU,0,0,Umweltpolitik_und_nachhaltige_Friedenspolitik.html (März 2008)

²⁵ Vgl. auch „Teufelskreislauf“ in: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2002, Umwelt-Entwicklung-Nachhaltigkeit. Entwicklungspolitik und Ökologie

²⁶ Nuscheler, F., 2006, Entwicklungspolitik, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 488

²⁷ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2002, Umwelt-Entwicklung-Nachhaltigkeit. Entwicklungspolitik und Ökologie

²⁸ Debiel, T. et al. (Hrsg.), 2006, Umweltwandel und Konflikte in Globale Trends 2007, Bundeszentrale für politische Bildung

²⁹ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2002, Umwelt-Entwicklung-Nachhaltigkeit. Entwicklungspolitik und Ökologie

Landes für die landwirtschaftliche Produktion³⁰. Der vereinfachte Transport sowie die Marktmechanismen aufgrund der Globalisierung vereinfachen den Prozess.

Zwei Tendenzen zeigen sich deutlich bei der Entstehung von Konflikten um Naturressourcen: 1. Durch Bevölkerungswachstum und/ oder Migration erhöht sich der Druck auf die natürliche Lebensgrundlage. 2. Aufgrund von (weltweiten) Umweltzerstörungen stehen weniger Umweltressourcen zur Verfügung. Die Beispiele aus Kenia und Nigeria verdeutlichen die Problematik bezogen auf Bodendegradierung:

In Kenia leiden mehrere Regionen unter ausfallenden Regenzeiten. Die sich ausdehnende Verwüstung zerstört die Vegetation und der Lebensraum für die Menschen verkleinert sich. Das World Food Programme schätzte, dass ca. 2,5 Millionen Menschen in diesen Regionen akut von Hunger bedroht sind. Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Bauern und Nomaden werden mit Maschinengewehren ausgekämpft.

Durch Desertifikation wird in Nigeria jährlich eine Fläche von 3.500 km² unbrauchbar. Die Konkurrenz um das noch wirtschaftlich nutzbare Land führt zu Konflikten und Kriegen zwischen den Bauern und Nomaden. So fanden 2004 in der Region Kebbi gewalttätige Konfrontationen statt. Nur durch die Ausrufung des Notstandes konnte die Situation unter Kontrolle gebracht werden³¹.

Die Zusammenhänge zwischen Umweltverschmutzung und Ressourceneinbußen sowie Armut und Migration sind unbestritten. Deren Folgen, wie z. B. umweltbedingte Konflikte, treten regional unterschiedlich stark auf. Eine fehlende nationale Gesetzgebung, die auf internationalen Standards beruht, forciert die Problematik. Lokale Probleme können schnell zu internationalen Krisen heranwachsen³². Ein Beispiel: Für den Klimawandel sind hauptsächlich die Industrie- und Schwellenländer verantwortlich. Die Lasten tragen im Gegensatz dazu vorrangig die Entwicklungsländer durch die Reduzierung von Trinkwasser, die Zunahme von Dürrekatastrophen sowie der Bodendegradation. Eine Folge ist die umweltbedingte Migration, die hauptsächlich lokal und regional stattfinden wird, d.h. einen Süd-Süd-Konflikt verursachen kann, aber auch Europa und Nordamerika müssen mit einer Erhöhung des Migrationsdrucks rechnen³³. In einem Report der EU wurde bereits darauf hingewiesen und ein Umdenken, bezüglich der politischen Interessen und Sicherheit, empfohlen³⁴.

Abschließend kann gesagt werden, dass sich aufgrund von globalen Umweltveränderungen Sicherheitsprobleme für die Staaten ergeben. Eine präventive globale Umweltpolitik als interdisziplinäre Politik kann zur Problemlösung essentiell beitragen, indem sie Wege schafft, Umweltzerstörungen zu reduzieren bzw. zu verhindern.

³⁰ Debiel, T. et al. (Hrsg.), 2006, Umweltwandel und Konflikte in Globale Trends 2007, Bundeszentrale für politische Bildung

³¹ ebd.

³² Rechkemmer, A., 2004, Globale Umweltpolitik 2005. Perspektiven im Kontext der Reform der Vereinten Nationen, SWP-Studie, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

³³ Wirtschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderung, 2007, Welt im Wandel. Sicherheitsrisiko Klimawandel

³⁴ Smyth, J., 2008, EU report warns of conflict with Russia over energy issue, Irish Times 8./9. März 2008, Seite 1

4. Internationale Umweltpolitik - Implementierung und Tendenzen

Globalisierung – ein Förderer der internationalen Umweltpolitik

Es ist eine Tatsache, dass Globalisierung Umweltprobleme verstärkt. Sie kann aber auch zur Lösung beitragen. Es können z.B. Umwelttechnologien bzw. umweltfreundliche Erzeugnisse schneller verbreitet werden. Darüber hinaus kann durch den Einsatz internationaler Kommunikationsmedien zum Wissensexport beigetragen werden. Für den weltweiten Handel von ökologischen (Wirtschafts-) Gütern muss aber ein internationaler Ordnungsrahmen zum Schutz der natürlichen Ressourcen geschaffen werden. Durch eine globale Umweltpolitik kann dieser Rahmen festgelegt werden: Rechte, Normen und Standards für die Umsetzung werden international gemeinsam erarbeitet und geregelt³⁵.

Globale Umweltpolitik als friedenssichernde Maßnahme

Für viele Länder ist die Nahrungs- sowie Einkommenssicherung zu einem essentiellen Thema geworden, da durch die oben beschriebenen globalen Umweltveränderungen die Möglichkeiten der Ressourcennutzung erheblich beeinträchtigt wurden.

Weiterhin sind die Verteilungskonflikte zwischen den Staaten des Nordens und des Südens in der globalen Umweltpolitik so immens wie in keiner anderen Politik. Ein Fünftel der Weltbevölkerung (Industrieländer) verbraucht drei Viertel der Umweltressourcen, wobei sich die Megadiversitätsländer (Länder mit einem extrem hohen Anteil an biologischer Vielfalt) im Süden befinden. Resultat ist der ökologische Nord-Süd-Konflikt. Die Spannung liegt in den inner- und zwischenstaatlichen Verteilungskonflikten um die natürlichen und bereits beschnittenen Ressourcen sowie den Umweltzerstörungen und daraus resultierenden Armut bzw. Migration³⁶. Industrieländer müssen einerseits nach dem Verursacherprinzip ihre Verantwortung erkennen und andererseits aufgrund ihres wirtschaftlichen und technologischen Vorsprungs sowie ihren Erfahrungen in der Entwicklung des Umweltschutzes eine Vorreiterrolle einnehmen.

Umweltmanagement sowie die Stärkung von Mechanismen zur Konfliktbewältigung ist ein Thema der Umweltpolitik geworden. Grenzüberschreitende Kooperationen, wie sie bereits im Wassersektor bei grenzüberschreitenden Flüssen existieren, Bekämpfung von globalen Veränderungen, durch z.B. die Biodiversitätskonvention sowie die Schwerpunktsverlagerung von dem reinen Umweltschutz hinzu Konfliktbewältigung sind die politischen Möglichkeiten im Rahmen der Umweltpolitik als Friedenspolitik³⁷. Umweltpolitik muss Querschnittsaufgaben in der Entwicklungs- und Sicherheitspolitik übernehmen, da durch den Umweltschutz die natürlichen Ressourcen - als Voraussetzung für Entwicklung und Sicherheit - geschützt werden.

Entwicklung einer übergreifenden Weltumweltpolitik

Die beschriebenen Welt-Umweltkonferenzen, die Ausarbeitung von über 900 bi- und multilateralen Übereinkommen zum Umweltschutz³⁸ sowie die Erarbeitung und Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele sind Belege für die existierende staatenübergreifende Zusammenarbeit. Hinsichtlich der internationalen Zusammenarbeit ist die Verlagerung von der Entwicklung der

³⁵ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.), 2005, Globalisierung und Umwelt. Die globale Wirtschaft ökologisch gerecht gestalten, Referat Öffentlichkeitsarbeit

³⁶ Nuscheler, F., 2006, Entwicklungspolitik, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 488

³⁷ Debiel, T. et al.(Hrsg.), 2006, Umweltwandel und Konflikte in Globale Trends 2007, Bundeszentrale für politische Bildung

³⁸ Rechkemmer, A., 2004, Globale Umweltpolitik 2005. Perspektiven im Kontext der Reform der Vereinten Nationen, SWP-Studie, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Vereinten Nationen

Rechtsetzung hin zu ihrer Umsetzung³⁹, die sich mit der Konferenz in Johannesburg vollzog, als positiv zu betrachten. In keinem anderen Sektor der Politik gab es so eine große Anzahl an Konferenzen, Treffen zwischen Staaten bzw. Einführungen von internationalen Sonderorganisationen, die sich mit Einzelaufgaben beschäftigen. Einerseits zeigt das die intensive Arbeit im Bereich des Umweltschutzes auf, auf der anderen Seite macht es deutlich, dass ebenso eine starke Zersplitterung in dem Diskussionsfeld Umweltpolitik existiert. Wie oben bereits erwähnt, besteht keine übergreifende Weltumweltpolitik; Umweltpolitiken beziehen sich immer auf ein dazugehöriges Umweltproblem. Darüber hinaus gibt es kein internationales Gremium, das die ökologischen Belange in der Triade der nachhaltigen Entwicklung - soziales, ökologisches und ökonomisches Wohlergehen - einbringt. Die World Trade Organisation (WTO) führt die ökonomischen und die Weltbank die sozialen Ziele auf internationaler Ebene aus. Eine ebenbürtige internationale Organisation für die ökologischen Interessen existiert nicht - die UNEP, als ursprünglich eingeführtes koordinierendes Organ, verfügt nicht über die finanzielle und personelle Ausstattung, um mit der WTO und der Weltbank auf gleicher Stufe arbeiten zu können⁴⁰.

Verschiedene Maßnahmen sind bereits angelaufen, um eine gleichberechtigte Weltumweltorganisation zu gründen. Regierungen, wie z.B. die von Deutschland und Frankreich, sowie die EU haben mehrmals die Notwendigkeit einer solchen Organisation hervorgehoben. Im Rahmen dieser Entwicklung ist der Cartagena-Prozess, der in 2000 in Cartagena/Kolumbien durch eine Sonder-sitzung der UNEP gestartet und auf der Johannesburger Konferenz in 2002 festgeschrieben wurde, ein wichtiger Schritt. Ein Ziel dieses Prozesses ist die Stärkung der UNEP⁴¹.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass zwei Hauptprobleme existieren: Eine globale Umweltpolitik an sich besteht nicht, sie stellt derzeit nur ein fragmentiertes globales Umweltrecht, ohne eigenen Rechtskörper, dar. Trotz der eben erwähnten vielfachen Konferenzen, Verträge und Umweltpolitiken zu bestimmten Umweltproblemen besteht weiterhin die Tatsache einer anhaltenden Verschlechterung der Umweltsituation. Das macht deutlich, dass eine Weiterentwicklung zu einer übergreifenden internationalen Umweltpolitik mit einer wirksam agierenden Institution unabdingbar ist.

Umsetzung auf lokaler Ebene

Wie eingangs bemerkt, soll auch die lokale Ebene bezüglich der Umsetzung der Umweltpolitik betrachtet werden, da eine durchgreifende Implementierung nur möglich ist, wenn alle drei Ebenen - international, national und lokal - vernetzt werden. Eine anhaltende Entwicklung in der Umweltpolitik lässt sich nicht ohne die einzelnen Bürgerinnen und Bürger umsetzen. Oft ohne sich dessen wirklich bewusst zu sein, beeinflussen die Menschen mit ihrem täglichen Einkauf und Verhalten die Umwelt im eigenen Land sowie in anderen Ländern: Durch den Kauf eines Autos wird das (regionale) Klima belastet. Beim Kauf von konventionellem Kaffee wird der Anbau von Monokulturplantagen sowie der Einsatz von Chemikalien unterstützt und damit die Bodenkontaminierung sowie -degradierung in den Anbauländern gefördert.

Der nicht-nachhaltige Konsum der Länder des Nordens verursacht viele soziale und ökologische Probleme in den Ländern des Südens. Das ist ein wichtiger Bestandteil des bereits erwähnten Nord-Süd-Konfliktes. Um dieser Problematik entgegenzutreten, gründete sich zum Beispiel im Jahr 1992 in Deutschland die Siegelorganisation „TransFair“ mit dem Ziel, Produzenten einen gerechten Preis für ihre Produkte zu zahlen, der die Produktions- sowie Lebensunterhaltskosten abdeckt. Damit soll ihnen eine gerechte Chance auf Entwicklung ermöglicht werden. Darüber

³⁹ Oberthür, S., 2005, Internationale Umweltpolitik, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), 2005, Umweltpolitik, Reihe: Informationen zur politischen Bildung Band 287

⁴⁰ Rechkemmer, A., 2004, Globale Umweltpolitik 2005. Perspektiven im Kontext der Reform der Vereinten Nationen, SWP-Studie, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

⁴¹ ebd.

hinaus werden mit dem „Fairen Handel“ einerseits auf die ungerechten sozialen, wirtschaftlichen und - neu hinzugekommen - ökologischen Strukturen in den Ländern des Südens hingewiesen. Andererseits werden Handlungsalternativen für die Konsumenten geschaffen. Aufgrund des vermehrten Anbaus von Monokulturen, um eine Intensivierung der Exportgüter zu erreichen, werden häufig chemische Pflanzenschutz- und Düngemittel eingesetzt, die in Ländern des Nordens bereits verboten sind. Hier kann sich der Konsument mit seinem Einkauf in die Produktionskette einschalten und z.B. auf das TransFair-Siegel achten und eine Reduzierung der Chemikalien erreichen und damit die Umwelt - weltweit - schützen⁴².

Inzwischen ist die ökologische Qualität von Produkten ein wichtiges Kaufkriterium geworden. Das Bio-Siegel für den Europäischen Markt hat derzeit 2.612 Unternehmen für 45.003 Produkte registriert⁴³. Transfair verzeichnet ebenso steigende Umsätze: Seit 1992 wurde ein Umsatz von 800 Millionen Euro erreicht und das Siegel ist in über 30.000 Supermarktfilialen bzw. 800 Weltläden in Deutschland zu finden. Darüber hinaus haben sich weltweit ähnlich agierende Siegelorganisationen zu Fairtrade Labelling Organizations International zusammengetan und ein gemeinsames Logo erarbeitet, damit FairTrade-Produkte global sofort erkannt werden können⁴⁴.

Auch die steigende Anzahl von internationalen und nationalen NGOs (weltweit wurden im Jahr 2004 ca. 7.300 NGOs gezählt; seit 1991 wird ein kontinuierlicher Anstieg verzeichnet⁴⁵) beweist, dass in vielen Ländern die Bevölkerung bereits ein Umwelt- und Verantwortungsbewusstsein für die „Eine Welt“ entwickelt hat und die Gesellschaft in die globalen Prozesse mit eingreift.

Zusammenfassung

Abschließend kann gesagt werden, dass die Notwendigkeit einer einheitlichen globalen Umweltpolitik sowie ihre Zusammenarbeit mit der Entwicklungs- und Sicherheitspolitik gegeben ist. Globale Umweltprobleme sowie Konflikte aufgrund von Umweltzerstörungen machen nicht an den Staatsgrenzen halt und können daher nur staatenübergreifend gelöst werden.

Die Prävention von Umweltproblemen und die Kommunikation politischer Umweltziele zwischen den Staaten sollten primäre Aufgaben der einzelnen Nationalstaaten sowie der internationalen Organisationen sein.

Die globale Umweltpolitik ist nicht nur ein Instrument zur Sicherung natürlicher Ressourcen, sondern auch ein Mittel, um Armut, Gesundheitsrisiken, Entwicklungshemmnissen und umweltbedingten Konflikten entgegenzuwirken.

⁴² Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der "Dritten Welt" e.V., <http://www.transfair.org> (März 2008)

⁴³ Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, <http://www.bio-siegel.de/> (März 2008)

⁴⁴ Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der "Dritten Welt" e.V., <http://www.transfair.org> (März 2008)

⁴⁵ Bundeszentrale für politische Bildung,

[http://www.bpb.de/wissen/3UD6BP,0,0,NichtRegierungsorganisationen_\(NGOs\).html](http://www.bpb.de/wissen/3UD6BP,0,0,NichtRegierungsorganisationen_(NGOs).html) (März 2008)

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik

2003 an der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf gegründet, versteht sich das DIAS als unabhängige, interdisziplinäre und wissenschaftliche Denkfabrik, die strategische Politikberatung für Kunden aus dem öffentlichen und dem privatwirtschaftlichen Sektor anbietet und als Plattform den Dialog und den Ideenaustausch zwischen Nachwuchskräften aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft ermöglicht bzw. moderiert. Das Institut organisiert zu diesem Zweck jährlich die Düsseldorfer Rede sowie weitere Veranstaltungen mit Vertretern verschiedener Anspruchsgruppen und stellt seine Arbeit der breiten Öffentlichkeit im Rahmen verschiedener Publikationsserien zur Verfügung.

© Copyright 2007, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik, Universitätsstrasse 1, D-40225 Düsseldorf, www.dias-online.org